

Ludwig Paul (Hg.)
Handbuch der Iranistik Band 2

Ludwig Paul (Hg.)

Handbuch der Iranistik

Band 2

Reichert Verlag Wiesbaden 2017

Folgende Kapitel wurden ins Deutsche übersetzt: 1.4 und 6.6 aus dem Englischen (Jan Henrik Holst);
2.1.4 aus dem Italienischen (Mehdi Riazi); 6.5 aus dem Englischen (Agnes Korn, Ludwig Paul);
6.7. aus dem Italienischen (Ludwig Paul); 10.1 aus dem Englischen (Angelika Jung).

Bibliographische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Gedruckt auf säurefreiem Papier
(alterungsbeständig – pH 7, neutral)

© Dr. Ludwig Reichert Verlag Wiesbaden 2017

www.reichert-verlag.de

ISBN: 978-3-95490-131-9

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung
des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Speicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Inhalt

Vorwort	5
Abkürzungen	11
Abschnitt 1: Geschichte	19
1.1 Der islamische Iran und seine Nachbarn	19
1.1.1 Iranisch-indische Beziehungen in islamischer Zeit (Orthmann)	19
1.1.2 Iranisch-chinesische Beziehungen in islamischer Zeit (Kauz)	27
1.2 Tadschikistan zur Sowjetzeit (ca. 1924–91) (Loy)	32
1.3 Geschichte Kurdistans und der Kurden (bis ca. 1980) (Fischer-Tahir, Tejel)	42
1.4 Ossetien und die Osseten (Shtyrkov)	51
1.5 Quellenkunde und Historische Hilfswissenschaften (Werner)	57
1.6 Persische Historiographie (Trausch)	67
1.7 Numismatik	74
1.7.1 Iranische Numismatik in vorislamischer Zeit (Alram, Sinisi, Schindel)	74
1.7.2 Numismatik und Geldgeschichte des islamischen Iran (Heidemann)	94
1.8 Iranische Kalendersysteme (Elbers)	109
1.9 Gender	116
1.9.1 Gender im vorislamischen Iran (König)	116
1.9.2 Gender im islamischen Iran (Shaghaghi)	122
Abschnitt 2: Gegenwart	139
2.1 Moderner Iran	139
2.1.1 Alltagskultur im Iran (Devos)	139
2.1.2 Der Sicherheitsapparat der Islamischen Republik Iran (Posch)	148
2.1.3 Neue Medien und Internet in Iran (Michaelsen)	160
2.1.4 Das Iranische Kino (Tornesello)	165
2.1.5 Bioethik im Iran (Naef)	174
2.2 Afghanistan seit 1978 (Mielke)	182
2.3 Ethnologie Afghanistans (Schetter)	192
2.4 Tadschikistan seit der Unabhängigkeit (Dağyeli)	199
2.5 Die Kurdistan-Region im Irak (Fischer-Tahir)	208
2.6 Die Kurden in der Türkei und in Syrien seit 1990 (Gürbey, Yildirim)	215
2.7 Iranische Gemeinschaften in der Pamirregion (Kreutzmann)	225
2.8 Iranistik und Digitale Geisteswissenschaften (Elbers, Kinzler)	230
Abschnitt 3: Recht	237
3.1 Islamisches Recht im Iran bis 1500 (Jokisch)	237
3.2 Recht in Afghanistan ab 1920 (Yassari, Möller)	243

Abschnitt 4: Religion	253
4.1 Islam im Iran von 632–1500 (Paul)	253
4.2 Sufismus, Mystik, Ordenswesen im Iran (Raei)	266
4.3 Die Religion der Ahl-e Ḥaqq (Kreyenbroek)	273
4.4 Kurdische Aleviten (Kehl-Bodrogi)	278
Abschnitt 5: Sprache	285
5.1 Alt- und mittelpersische Onomastik (Schmitt)	285
5.2 Linguistik des Kurdischen (Haig)	291
Abschnitt 6: Literatur	299
6.1 Persische Literatur	299
6.1.1 Iranische Presse (Riazi)	299
6.1.2 Das iranische moderne Theater (Heller)	308
6.1.3 Reiseliteratur in persischer Sprache (Hoffmann)	313
6.1.4 Persische Emigrationsliteratur (Ghardashkhani)	322
6.2 Moderne persischsprachige Literatur Afghanistans (Noelle-Karimi)	329
6.3 Tadschikische Literatur (Loy)	337
6.4 Die Paschto-Literatur (Heine)	346
6.5 Literatur auf Belutschi (Badalkhan, Jahani)	355
6.6 Literaturen der Völker des Pamir (van den Berg)	364
6.7 Ossetische Literatur (Ognibene)	371
Abschnitt 7: Manuskriptologie	375
7.1 Zoroastrisch-mittelpersische Manuskriptologie (Ferrer-Losilla)	375
7.2 Buddhistisch-sogdische Manuskriptologie (Reck)	385
7.3 Chotanisch-buddhistische Manuskriptologie (Dragoni)	394
7.4 Mitteliranisch-christliche Manuskriptologie (Barbati)	403
Abschnitt 8: Kunst, Architektur, Archäologie	413
8.1 Moderne iranische Kunst (Fock)	413
8.2 Iranische Textilien: Seidengewebe und Knüpft Teppiche (Borkopp-Restle, Mühlemann)	432
8.3 Lackkunst im islamischen Iran (Neumann)	441
8.4 Iranische Glaskunst von den Achaimeniden bis zu den Kadscharen (Kröger)	445
Abschnitt 9: Philosophie, Wissenschaften	451
9.1 Philosophie und Wissenschaften im vorislamischen Iran (König)	451
9.2 Philosophie in islamischer Zeit	462
9.2.1 Die arabisch-persische Philosophie bis zur Mongolenzeit (13. Jh.) (Sinai)	462
9.2.2 Die iranische Philosophie von Ibn Sīnā bis Mullā Ṣadrā (Eichner)	471
9.2.3 Philosophie im Iran im 19./20. Jahrhundert (Seidel)	484
9.3 Wissenschaften im islamischen Iran (Brentjes)	494
Abschnitt 10: Musik	509
10.1 Die Musik Irans (Lucas)	509
10.2 Die Musik Zentralasiens (Jung)	518
10.3 Die Musik im Kulturraum westiranischer Sprachen: Kurdisch, Zazaki, Gurani (Greve)	528
Register	533

1.7.2 Numismatik und Geldgeschichte des islamischen Iran

Stefan Heidemann (Hamburg)

A. Allgemeines

Münzen stellen eine historische Quelle parallel zur literarischen Überlieferung dar. Sie sind für diejenigen Perioden und Regionen der islamischen Geschichte besonders aussagekräftig, von denen archivalische Dokumente, Chroniken und weitere schriftliche Quellen zu Herrschafts-, Wirtschafts-, und Sozialgeschichte fehlen oder kaum überliefert sind. Dies ist im Iran bis zur frühmodernen Herrschaft der Safawiden (1501–1722) der Fall. Im Unterschied etwa zu Chroniken, die nach den beschriebenen Ereignissen von Autoren verfasst wurden, die jeweils eine spezifische Agenda verfolgten, stellen Münzen im Verlauf des historischen Prozesses entstandene Dokumente dar. Islamische Münzen im Iran nennen vor den Mongolen (13. Jh.) in der Regel die gesamte Herrschaftshierarchie vom lokalen Herrscher bis zum Kalifen, sowie Ort und Datum ihrer Herstellung.

In der Forschung wird zunehmend nicht mehr die Münze selbst als eigentliches Dokument angesehen, sondern der nicht mehr vorhandene Münzstempel, in den Text und Gestaltung eingraviert wurden, und dessen individueller Abdruck in der Regel in einer größeren Anzahl von Münzen vorliegt. Der vollständige Text und die Gestaltung eines Stempels können aus mehreren Exemplaren rekonstruiert werden, während er in der einzelnen Münze eventuell nur fragmentarisch vorliegt. Treadwell 2001 hat dieses Konzept als erster konsequent auf die Münzprägung und Geschichte der Buyidenzeit angewandt. Während die einzelne Münze nur eine begrenzte Datenmenge liefert, Text – bis zu 150 Worte – und technische Daten, liegt die besondere historische Aussagekraft von Münzen in ihren drei aggregierten Formen, in denen sie als texttragendes Objekt unmittelbar kontextualisiert ist oder vom Historiker kontextualisiert wird:

1. Die rekonstruierte Sequenz der Münzproduktion (Sequenz an Stempeln) einer Münzstätte aus vielen Einzelmünzen (Corpus) kann vor allem über die wechselhafte Geschichte einer Stadt oder Region Auskunft geben.
2. Ein Schatzfund, meist aus Edelmetallmünzen bestehend, gibt über Thesaurierungsverhalten und Geldumlauf Auskunft.
3. Münzen, meist unedles Kleingeld, finden sich im archäologischen Kontext. Sie stellen für den Historiker vor allem eine Quelle zur Siedlungsgeschichte aber auch zum lokalen, meist städtischen Münzumlauf dar. Für den Archäologen datieren Münzen häufig die Stratigraphie eines Schnittes. Anhand der Numismatik der Iḥṣīden führt Bacharach 2006 in die Bedeutung der Numismatik für die historischen Wissenschaften ein.

Numismatische Forschung ist gerade für jene Epochen grundlegend, für die nur wenige literarische Überlieferungen und Dokumente unmittelbaren politischen Handelns vorliegen. So wurden in bestimmten Epochen des Abbasiden-Kalifats in fast jeder mittelgroßen Stadt Münzen geprägt, welche die regionale politisch-administrative Perspektive zum Gesamtreich widerspiegeln. Besonders reich an historischen Daten sind die Münzen zum einen vor allem in der Zeit von al-Mahdī bis al-Ma'mūn, zum anderen in den Jahrzehnten der Regionalisierung des Reiches, beginnend etwa in den 890er Jahren, dann

besonders zur Zeit des Zusammenbruchs des Imperiums um 940. Dieser Informationsreichtum setzt sich fort bis zum Ende des nur noch als staatsrechtliche Hülle fortbestehenden Reiches 656 h.q./1258.

Von der Mongolenherrschaft bis zum 19. Jahrhundert findet sich in der Regel nur noch der Name des jeweiligen iranischen Herrschers auf den Münzen, nicht mehr die gesamte Herrschaftshierarchie. Die Münzprägung findet jedoch zeitweise in Dutzenden von Münzstätten im Iran statt. Die geographische Verteilung kann Aufschluss geben über wirtschaftliche Aktivitäten an einem Ort und über Zu- und Abstrom von Edelmetall in den Iran (Matthee 1999). Beginnend mit den Ilchanen wird die Münzprägung, hinsichtlich des Gewichts und Feingehalts, trotz der Vielzahl an Münzstätten zentral kontrolliert. Jedoch gibt es zum Teil Unterschiede zwischen Ost- und Westiran. Diese Münzorganisation setzt sich unter den Timuriden bis zu den Kadscharen weitgehend fort. Ab den Safawiden wird die literarische und archivalische Überlieferung wesentlich dichter und die Münzkunde – abgesehen von Spezialfragen – spielt für den Historiker nur noch eine untergeordnete Rolle.

Die islamische und iranische Numismatik befinden sich noch weitgehend im Stadium der Erfassung ihrer Quellen. Dies geschieht heute in der Form des Sylloge, einer Sammlungsbeschreibung mit Illustration jeder Münze (s. *Bibliographie* C.1), oder der Form der Corpora, das heißt der Rekonstruktion der Produktion einer Münzstätte oder einer Prägeregion mit allen zugänglichen existierenden Exemplaren (Miles 1938), oder auch eines Kataloges der Münzproduktion einer Dynastie oder einer Epoche (Treadwell 2001). Manche Kataloge konzentrieren sich auf ein bestimmtes Münzmetall, z. B. für die Kupferprägung der Abbasiden (Shamma 1998, Nastich 2013) oder für die imperiale Goldprägung (Bernardi 2010). Der rasche Fortschritt des Faches in der Materialerfassung in den letzten 30 Jahren macht es notwendig, die aus der Literatur gewonnenen Daten anhand neuerer Kataloge oder Sammlungen jeweils direkt zu überprüfen und mehr als in anderen Bereichen der Münzkunde kritisch mit dem bereits publizierten Quellenmaterial umzugehen, das heißt vor allem die Lesungen und Bestimmungen zu hinterfragen.

Einen Zugang zur umfangreichen und oft sehr spezialisierten Literatur bieten der von der International Numismatic Commission alle fünf Jahre herausgegebene „Survey of Numismatic Research“, der auch eine Sektion zur islamischen Numismatik bietet (zuletzt Heidemann et al. 2015). Eine eher konzentrierte tabellarische Aufstellung zu Herrschern, Dynastien und Nominalen mit kurzen bibliographischen Hinweisen bietet die Checkliste von Album 2012, hinter der ca. 40 Jahre Forschung stehen. Einen Versuch, die verstreute Literatur zu 1400 Jahren Münzprägung systematisch zu erfassen, unternahm von Zambaur 1942 (erschienen erst 1968). Für jede ihm damals bekannte Münzstätte und jedes bekannte Jahr listete er die relevanten Literaturstellen auf. Es stellt den besten Zugang zu älterer Literatur dar. In den folgenden Jahrzehnten wurde diese Liste gelegentlich ergänzt (Miles 1971, Djaparidze 1980–81). Diler 2009 unternahm einen erneuten Versuch, das umfangreich publizierte Material nach Münzstätten und Jahren aufzuschlüsseln. Das Werk bleibt aber hinter der angestrebten enzyklopädischen Vollständigkeit zurück, da für Diler viele Werke, gerade solche in nicht-türkischen Sprachen, nicht zugänglich waren. Zambaur und Diler stellen für zukünftige Regionalstudien jedoch den Ausgangspunkt jeder weiteren Forschung dar.

Über die Rolle des Geldes im islamischen Recht gibt es bislang nur wenige Arbeiten (Brunschvig 1967, Heidemann 2011), die sich im wesentlichen auf die frühislamische bis seldschukische Zeit beziehen. Islamische Rechtsgelehrte waren gezwungen, die auf den Materialwert bezogene Werttheorie der islamischen Offenbarung mit dem empirischen, durch den Markt bestimmten Wert von Münzsorten in Einklang zu bringen. Der zentrale Begriff in dem rechtlichen Diskurs zum Geld ist *ribā*, der illegitime Gewinn aus dem Geldwechsel. Unterschiedlich legierte Edelmetallmünzsorten wurden vom Markt unterschiedlich bewertet, selbst bei gleichem Edelmetallgehalt. Dies galt auch im Tausch von kompletten Münzen (*ṣaḥīḥ*) gegen fragmentierte Münzen (*qurāḍa*). In der Zeit der Regionalisierung der Umlaufzonen wurde dieses Problem zentral.

B. Forschungen

1. Das Islamische Reich – imperiale Phase ca. 650 bis 940 n. Chr.

Die Münzproduktion und ihre Verwaltung in den iranischen Regionen des Islamischen Reichs stellt in vielen Aspekten bis zum Ende des Kalifats eine Fortsetzung des sasanidischen Münzsystems dar. Das sasanidische Geldsystem basierte auf der Silberdrachme, etwa im Gewicht einer attischen Drachme (ca. 4,2g). In sasanidischer Zeit wurde Gold nur in Ausnahmefällen geschlagen, Kupfermünzen wahrscheinlich nur in wenigen städtischen Zentren. In den ersten Jahrzehnten wurden der sasanidische Münztyp ohne bedeutende Änderung weiter geprägt. In der darauf folgenden Phase ersetzten die Namen von Gouverneuren die anachronistische Erwähnungen des sasanidischen Šāhanšāh (Sears 1997, Album/Goodwin 2002). In den Jahren 77–78/696–98 führten ‘Abd al-Malik im ehemals byzantinischen Westen und al-Ḥağğāğ ibn Yūsuf im ehemaligen sasanidischen Osten eine Münzreform durch. Die neue epigraphische Gestaltung knüpft zwar formal an die sasanidische Gestaltung an; statt des Porträts des Šāhanšāh als imperiales Symbol des Souveräns findet sich jedoch das Wort Gottes, eine Variante der *sūrat ihlāṣ* (Q. 112), und statt des zoroastrischen Feueraltars als religiöses Symbol findet man eine dreizeilige *ṣahāda* (Glaubensbekenntnis; Heidemann 2010a). In den iranischen Gebieten wurde ein Silber-Dirham im Gewicht von etwa 7/10 der sasanidischen Drachme (*miṭqāl*) eingeführt (ca. 2,9g).

In den ehemals byzantinischen Gebieten blieb es bei einem im Vergleich zum byzantinischen Gold-Nomisma (4,5g) reduzierten Gold-Dinar im *miṭqāl*-Gewicht (ca. 4,2g, Heidemann 2010a). Im Laufe der nächsten anderthalb Jahrhunderte durchdrangen sich der zunächst hauptsächlich iranische Silberumlauf mit dem zunächst hauptsächlich mittelmeerischen Goldumlauf (Heidemann 1998). Der Silber-Dirham wurde von al-Andalus (Spanien) bis nach Balch in Tocharistan und später bis aš-Šāš (heute Tashkent) in Transoxanien geprägt. Gold- und Silbermünzen galten als absolute Tauschmittel (*taman muṭlaq*) für jegliche Form des Rechtsgeschäftes nach islamischem (hanafitischem) Recht. Das Austauschverhältnis zwischen Gold- und Silbermünzen war nicht fest und bestimmte sich weitgehend über den Markt.

Kupfermünzen konnten nur begrenzt als Tauschmittel in Vertragsbeziehungen eingesetzt werden. Rechtlich galten sie als Geldersatzzeichen, deren Tauschwert nicht durch den Materialwert gedeckt war. In der Gestaltung orientierten sie sich anfangs an sasanidischen Vorbildern, vielfach auch am imperialen Dirham (Gyselen 2009, Treadwell 2008). Sie wurden nur in einigen wichtigen Städten geprägt. Regionale oder lokale Gouverneure gaben sie heraus und regulierten den Umlauf. Die Münzen nennen Beamte, Gouverneure und manchmal auch den Kalifen. Kupfermünzen tragen daher mit ihren Texten und der Nennung von datierten und lokalisierten Namen wesentlich zur Regionalgeschichte bei (Nastich 2013, Vardanyan 2016).

Neben den imperialen, transregionalen Dirhams existierten in den iranischen Randregionen, insbesondere in Tabaristan (Malek 2004), Sistan (Sears 2002), Buchara/Zarafschantal (Davidovič 1997, Treadwell 2007) und Choresm (Fedorov 2004, 2008; Kuznetsov/Fedorov 2013, Gončarov/Nastič 2013, Kuznetsov 2014) parallele regionale Geldsysteme (Ilisch 2008). Diese Emissionen gehen bis auf die aus Tabaristan in die vorislamische Zeit zurück. Die Gestaltung folgt zumeist sasanidischen Vorbildern, außer in Choresm, wo der Münztyp bis in die hellenistische Zeit zurückreicht. Die Prägung regionaler Münzen und ihr Umlauf endet in den Jahrzehnten nach al-Ma'mūn, als das reichsweite System der Münzprägung zentral organisiert wurde (El-Hibri 1993, Šammā 1995). Stempel wurden zentral geschnitten und an die Münzstätten versandt (Ilisch 1982). Das reichsweite Gold- und Silbergeldsystem ermöglichte eine hohe fiskalische Integration des Islamischen Reiches.

Am Hofe Hārūn al-Rašīds (786–809) wurde die sasanidische Tradition wiederbelebt, für Festtage und als Ehrengeschenk besondere Münzen prägen zu lassen, die jeweils eigene, wohl auf den Anlass bezogene Inschriften trugen. Aus den Chroniken wissen wir, dass viele ungewöhnliche Denominationen, Vielfache und Teilwerte geprägt wurden, jedoch entsprechend den Gewichtsabstufungen des Münzsystems von Dinar und Dirham. Später in der Samarra-Zeit, als kursierendes Geld immer flüchtiger gestaltet und geprägt wurde, prägte man für höfische Anlässe und Zahlungen besonders qualitätsvolle Ausgaben der kursierenden Münzen (*durust*). Diese Tradition wird während der Buyiden- und bis in die frühe Seldschuken-Zeit fortgesetzt (Ilisch 1984–85, Treadwell 2003).

Um die Mitte des 3./9. Jahrhunderts wurde von Region zu Region unterschiedlich die Kupferprägung aufgegeben. Am Ende des 3./9. Jahrhunderts wurden Kupfermünzen nur noch im samanidischen Herrschaftsgebiet und in wenigen Städten am Mittelmeer hergestellt. Kleine Beträge wurden durch Silber- oder Goldmünzfragmente (*qurāda*) beglichen (Ilisch 1990, Heidemann 2011). Gleichzeitig setzt eine zunehmende Aufgabe des Gewichtsstandards in der Prägung von Silber- und Goldmünzen ein. Die Rechnungsmünze für Vertragsbeziehungen blieb jedoch der Standard-Dirham zu ca. 2,8–2,9 g und der Standard Dinar zu ca. 4,2g. Münzen und Fragmente wurden im kommerziellen Verkehr zugewogen.

Für die Organisation des Münzwesens im Islamischen Reich lassen sich drei Hauptphasen unterscheiden:

1. Münzverwaltung auf der Ebene der Provinzen von etwa den 650er Jahren bis zu den Reformen al-Ma'mūns (201–06/816–22).

2. Zentralisierte kalifale Verwaltung des Münzwesens mit zentralisierter Stempelproduktion von 201–06/816–22 bis 946.
3. Regionalisierung von Verwaltung und Münzwesen ab 259/872–3, zuerst in den Regionen, die sich der direkten kalifalen Autorität entziehen und unter dem staatlichen Schirm des Kalifats politisch und fiskalisch autonom werden. Nach der buyidischen Einnahme Bagdads (334/945) setzte aufgrund des Fehlens einer zentralen Verwaltung für das Gesamtreich eine umfassende Regionalisierung ein.

Einen Überblick über die Münzgeschichte des frühislamischen Reiches vermittelt Heidemann 2010b. Die arabischen Münzen sasanidischen Typs wurden historisch von Sears 1997 und Album/Goodwin 2002 eingeordnet. Gyselen 2009 erfasst die frühislamischen Kupfermünzen sasanidischen Typs. Klat 2002 versucht alle omayyadischen Dirhams zu erfassen. Lowick/Savage 1996 verfassten eine Corpußskizze zur frühabbasidischen Münzprägung. Für die imperiale Zeit von al-Ma'mūn bis al-Muttaqī oder die buyidische Eroberung Bagdads (334/945) gibt es seit Tiesenhausen 1873 keinen Versuch einer Zusammenfassung mehr, man ist auf Kataloge umfassender Sammlungen angewiesen (z. B. Ušš 1984).

Die frühislamische Zeit war der Höhepunkt der Monetarisierung des Iran in der Spätantike, der vermutlich selbst den Grad der Monetarisierung des sasanidischen Reichs übertraf. Um diese Hypothese mit Fakten zu untermauern oder zu widerlegen, stellt sich die Frage nach dem Volumen der Münzproduktion, sowohl hinsichtlich der Zeitachse als auch der einzelnen Münzstätten. Generell werden hier zwei Ansätze verfolgt. Zum einen die Zusammenfassung und Analyse von Gruppen von Schatzfunden, um auf eine statistisch signifikante Zahl zu kommen. Dies ist vor allem in der frühislamischen Zeit mit hohen Produktionsziffern möglich. Der statistische Vergleich zeigt die relative Produktion der Münzstätten im Vergleich zueinander (Noonan 1974); zum anderen die Stempelanalyse, die versucht, auf der Basis einer möglichst großen Anzahl von Münzen die Anzahl der verwendeten Stempel einer Emission in einem Jahr an einen Ort festzustellen und mit anderen zu vergleichen. Bei der Abschätzung der ursprünglichen Anzahl der Stempel zur beobachteten Zahl helfen statistische Verfahren (Esty 2006). Wieviele Münzen mit einem Stempelpaar im Durchschnitt einer Emission geschlagen wurden, bleibt Spekulation. Stempelstudien für das Islamische Reich sind aufgrund der hohen verwendeten Stempelanzahl schwierig durchzuführen und bleiben ein Desiderat; für spätere Perioden mit geringerer Monetarisierung und Stempelanzahl ist diese Methode erfolgreich durchgeführt worden (Treadwell 2001).

Die frühislamische Goldprägung wird von Bernardi 2010 in einem Corpus erfasst, bei seltenen Münzen werden Stempeluntersuchungen eingearbeitet. Einen umfangreichen Materialüberblick über die Kupfermünzprägung erlauben Treadwell 2008, Nastich 2013 sowie mit Einschränkungen Shamma 1998.

Der europäische Zugang zur Münzprägung über Klassen und Dynastien ist veraltet, da es bis zur Epoche der Regionalisierung keine Münzen ausgebende regional gebundene Herrschaftsfamilien innerhalb der imperialen Elite gab, sondern transregionale Eliten wie die Barmakiden, Sahliden und Tahiriden, die als Wesire und Gouverneure Macht ausübten.

Daher nehmen regionale Studien für die imperiale und unmittelbare post-imperiale Phase einen bedeutenden Raum ein, z. B. die Pionierarbeit von Miles 1938 für die Münzstätte Rey, oder die von Vardanyan (2011, 2013) für Armenien.

2. Regionale Herrschaften

Infolge der Krise in der Samarra-Periode entstanden autonome Herrschaften an den Rändern des Reiches. Die neuen Machthaber setzten ihren Namen und später auch ihre Titulatur im Münzprotokoll unter Namen des Kalifen und seines Thronfolgers. Der erste war Ya'qūb ibn Laī (reg. 247–65/861–79), der Begründer der Saffariden im Jahr 259/872–3 (Vasmer 1930). Es folgten die Tuluniden in Ägypten im Jahr 265/878–9, die Samaniden, die Sājidien und andere. Trotz beginnender politischer Regionalisierung am Ende des 3./9. und zu Beginn des 4./10. Jahrhunderts scheinen Dirhams weitgehend noch reichsweit akzeptiert worden zu sein, obwohl die politische Fragmentierung mit einer eher stockenden Zirkulation des Geldes im Reich einherging. Samanidische Münzen fanden selten ihren Weg in den Westen des Islamischen Reiches und umgekehrt.

Neue wirtschaftliche Räume entstanden: Iranische samanidische Dirhams wurden über die Wolgabulgaren bis nach Ost- und Nordeuropa verhandelt. Sie bilden die Grundlage der Ökonomie des sogenannten Wikingerhandels (Kovalev 2011). Die Regionalisierung erfasste bis in die 940er Jahre auch das Kernreich, Irak, Westiran, Nordmesopotamien, das einen eigenen Wirtschaftsraum darstellte, ebenso Syrien und Ägypten. Die Eroberung Bagdads durch die Buyiden im Jahre 334/945 kennzeichnet das Ende der imperialen Phase, obwohl das Reich noch bis 656/1258 als politischer Rahmen Bestand hatte. Für die Epoche der Regionalisierung der Herrschaft bilden Münzen eine herausragende und kontinuierliche Quelle, da sie, durch Nennung der Münzorte und der Herrschaftshierarchie bis zum Kalifen, die Veränderungen der Territorien und politischen Abhängigkeiten Jahr für Jahr sehr genau beschreiben. Dies geschieht flächendeckender und kontinuierlicher als in Chroniken, jedoch mit nicht mehr als einem präzisen Datengerüst, das durch die literarische Überlieferung kontextualisiert werden muss.

Mit dem politischen und wirtschaftlichen Zerfall des Islamischen Reiches in regionale autonome Herrschaften etablierten sich ab etwa den 330/940er Jahren eigene regionale Währungszonen, weitgehend entlang politischer Herrschaft. Die Dirhams in diesen voneinander getrennten Umlaufzonen unterscheiden sich durch Feingehalt, Münzgröße und durchschnittliches Gewicht voneinander. Zunehmend wird auch eine Differenzierung der Gestaltung wahrnehmbar, um Verwechslungen zwischen den Münzsorten zu vermeiden. Hervorragende Stempel wurden sogar in wenigen Münzstätten von ambitionierten Stempelschneidern signiert (Treadwell 2011).

Tendenziell sank der Silbergehalt in den Zonen, jedoch in unterschiedlichen Stufen mit gelegentlichen Restitutionen (Ilisch 2003). Ein Folge davon war, dass Dirhams bei einer Reise von einem Gebiet zum anderen getauscht werden mussten, und so die Gefahr eines illegitimen Gewinns nach islamischen Recht (*ribā*) bestand. Die Münzverschlechterung, die sich in unterschiedlichem Ausmaß – und mit einigen Ausnahmen in der gesamten islamischen Welt, von Spanien bis Zentralasien – beobachten lässt, wurde von Vasmer

1930 mit dem Begriff ‚Silberkrise‘ beschrieben. Die ‚Silberkrise‘ wurde in der älteren Forschung als ein Problem der Metallversorgung durch erschöpfte Silberbergwerke und des Abflusses von Silbergeld nach Ost- und Nordeuropa verstanden. Arbeiten von Noonan 1988 und Lieber 1990 zeigen jedoch deutlich, dass es sich hier um eine Krise des Geldsystems und nicht etwa um einen Rückgang beim Metallangebot handelte.

Während die Hauptzonen benannt werden können, ist die Abgrenzung zu kleineren Währungsgebieten aufgrund wechselnder Grenzen oft schwierig auszumachen. Die Forschung zu Schatzfunden ist hier hilfreich. Die Epoche ist bisher nur unzureichend durch Publikationen erfasst. Es gibt neuere Arbeiten zu den Buyiden (Treadwell 2001), Karachaniden (Kočnev 2006) und lokalen Dynastien wie den Hasanwayhididen (Qūčānī 1994) und Šaddādiden (Lebedev et al. 2006), jedoch bleiben hier auch ältere Spezialstudien zu den Saffariden (Vasmer 1930), Sallāriden (Vasmer 1927) und anderen Herrschaftsfamilien weiter wichtig, obwohl inzwischen wesentlich mehr Material vorliegt. Neuere Informationen finden sich in den Syllogeebänden und vereinzelt Aufsätzen (Heidemann et al. 2015).

3. Die Zeit der Seldschuken

Goldmünzen waren anfangs nicht in demselben Maße von der Regionalisierung betroffen, da das Geldwesen und die Steuerzahlungen im Iran im wesentlichen auf Silbermünzen beruhten. Seit Beginn des 4./10. Jahrhunderts werden Goldmünzen im Iran für den interregionalen Handel jedoch wichtiger, da sie noch für längere Zeit einen gleichbleibenden hohen Feingehalt aufwiesen. Insbesondere erlangte der samanidische, dann ghaznawidische und spätere seldschukische *dīnār nīšāpūrī* eine dominierende Stellung im Handel vom Persischen Golf bis nach Zentralasien.

Die seldschukische Periode brachte einen Wandel im Währungssystem der islamischen und iranischen Welt, von einem Geldsystem, das vornehmlich auf Silberdirhams aufgebaut war, zu einem System, das sich auf Goldmünzen im täglichen Umlauf gründete. Spätestens um 1000–1050 n. Chr. war der Dirham als transregionale Münze diskreditiert und wurde im Iran durch den erwähnten *dīnār nīšāpūrī* (oder *šāpūrī*) ersetzt. In der Golfregion und im Irak zirkulierte der *dīnār mağribī* oder fatimidische Dinar. Kupfermünzen fehlten weitgehend und Silbermünzen wurden entweder nicht mehr geprägt oder so stark legiert, dass sie die Rolle von Kleingeld übernahmen. Im Osten Irans, Transoxanien und dem ghaznawidischen Indien dienten im Durchmesser kleine, dicke, stark mit Kupfer und Blei legierte Dirhams als Kleingeld (Tye/Tye 1993). Legierte Goldmünzen wurden zu einem niedrigwertigen Nominal gegenüber den hochwertigen transregionalen Goldmünzen mit hohem Feingehalt. Damit sie die richtige Wertstufe zwischen den transregionalen Dinaren und anderen Formen des Kleingelds einnehmen konnte, wurden Dinare stark mit Silber legiert. Diese Goldmünzen waren ebenfalls nur regional umlauffähig. Rechtsgelehrte dieser Zeit klagten auch hier über die unterschiedlichen regionalen *dīnāre* sowie über die Fragmentierung von Goldmünzen (*qurāḍa*). Beides waren Quellen für den illegitimen Gewinn (*ribā*) nach islamischen Recht. Die reiche Goldmünzprägung der Seldschukenzeit ist bislang nur ansatzweise erfasst (Alptekin 1971, Lowick 1979, Chodźanyjazov 1979, Jafari 2011).

4. Die mongolischen Reiche

Die mongolische Eroberung Irans durch Hülägü, die in der Eroberung von Bagdad 656/1258 ihren Höhepunkt erreichte, veränderte das Geldsystem des Iran nochmals von Grund auf, nun wieder in die andere Richtung, hin zum Silber. Die Mongolen verbreiteten iranische Kultur und Münzsysteme durch ihre Expansion bis weit nach Osteuropa sowie ins östliche Zentralasien, insbesondere durch die iranisch geprägten Reiche der Goldenen Horde und der Tschaghatai (Heidemann 2005). Für beide mongolische Reiche gibt es eine umfangreiche russischsprachige Literatur, jedoch fehlt bislang eine neuere umfassende und zusammenfassende Darstellung. Während die Literaturlage zur Goldenen Horde besser ist (Ağat 1976, Mayer 2005), findet sich für die Tschaghatai der bislang beste Überblick im Tübinger Sylloge von Mayer 1998.

In der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts hatte im östlichen Mittelmeer die Wiedereinführung eines im Gewicht regulierten Dirhams (2,8g) mit hohem Feingehalt eingesetzt. Noch unter den Abbasiden war dieser Typ von Dirham in Bagdad im Jahre 646/1244 eingeführt worden. Trotz ihres überall ähnlich hohen Feingehaltes und ihres regulierten Gewichtes zirkulierten diese Münzen jedoch nur regional. Dies ist nachgewiesen durch ayyubidische und rumseldschukische Schatzfunde, die eine große Homogenität der Fundzusammensetzung aufweisen. Für das Ilchanat ist dieser Dirham der Ausgangspunkt einer reichsweiten Erneuerung des Geldwesens auf der Basis des Silberdirhams, der das sehr zersplitterte Goldmünzwesen, ein Erbe der Seldschuken, reichsweit ablöste.

Wohl unter dem Einfluss chinesischer Berater führte der Ilchan Gaiḥātū in Tabriz im September 693/1294 Papiergeld (*čāo*) als *barāat* ein, staatliche Schuldverschreibungen, um Schulden zu begleichen und um Silber wie in China für den Staatsschatz aus dem Verkehr zu ziehen. Das Experiment endete schon im Dezember (Jahn 1970). Es verursachte im Tabriz Markt ein wirtschaftliches Chaos. Dies war auch dadurch verständlich, ohne dass Jahn es anspricht, dass Papiergeld als Tauschmittel (*taman muṭlaq*) im islamischen Recht keine Legitimität besaß. Diese offenbar kurze und aufregende Episode ist durch die Chronisten Waṣṣāf und Raṣīdoddīn sowie in der Folge in der modernen Historiographie – die den numismatischen Befund nicht heranzieht – überbewertet worden. Weder in der Münzprägung des Ilchanats im allgemeinen noch in der von Tabriz im besonderen gibt es einen signifikanten Rückgang in diesem Jahr. Auch lässt sich nach jetzigem Kenntnisstand in der archäologischen Überlebensrate von Fundmünzen kein Rückruf von Silbermünzen nachweisen, die vor 693/1294 geprägt wurden (etwa dass diese signifikant selten wären). Die kurzzeitige Einführung dürfte außerhalb von Tabriz kaum einen Effekt gehabt haben.

Die Münzreform des Ilchans Ġāzān Ḥan im Jahre 696–7/1297–8 führte ein streng reguliertes reichsweites Silbernominalsystem ein, dessen wichtigste Nominale anfangs der Dirham, der im Umlauf wesentlich bedeutendere Doppeldirham und der Silber-Dinar, als dem sechsfachen des Dirhams, bilden.

Das besondere an diesen sehr präzise regulierten Dirhams waren periodische Abwertungen durch Reduzierung des Gewichtes wohl letztlich zugunsten der Staatskasse (Blair 1982, 1983). Diese Abwertungen gehen mit einer Veränderung der Münzgestaltung zur Unterscheidung der Emissionen einher. Die Gestaltung basierte meist auf geometri-

schen Formen und verschiedenen kalligraphischen Schriftstilen. Diese Form des Geldsystems, von genau im Gewicht regulierten, jedoch periodisch im Gewicht reduzierten Silbermünzen, gestaffelt nach Nominalen, blieb bis zum 20. Jahrhundert ein herausragendes Charakteristikum von iranischen auf Silbermünzen beruhenden Geldsystemen. In den mongolischen und postmongolischen Geldsystemen spielten Goldmünzen nur eine marginale Rolle. Kupfermünzen blieben bis in das 19. Jahrhundert hinein nur ein von regionalen/lokalen Verwaltungen herausgegebenes Kleingeld mit begrenzter Zirkulation. Eine erste wegweisende Studie zur ilchanidischen Münzprägung veröffentlichte Seifeddini 1968. Zuletzt versuchte Diler 2006, die bekannte ilchanidische Münzprägung zu erfassen.

Die Periode vom Zusammenbruch des Ilchanats nach dem Tode von Abū Saʿīd 736/1336 bis zur Eroberung Irans durch Timur um 1400 ist gekennzeichnet durch meist dynastiebildende, rivalisierende turko-mongolische Heerführer, die in der Anfangszeit im Namen des von ihnen unterstützten ilchanidischen Prätendenten prägten, bis sie später anonyme Münzen oder solche in ihrem eigenen Namen herausgaben, wie die Mozaffariden (Album 1974), Sutayiden und Dschalayiriden (immer noch Markov 1897), Sarbedare (Smith 1974) und andere. Die Materialerfassung für diese Zeit ist, trotz der Menge der vorhandenen Münzen, noch unzureichend. Für Fragen von Herrschaftsterritorien und monetären Zonen bieten diese Münzen jedoch eine wertvolle, wenig genutzte Quelle. Hervorzuheben sind neuere Studien wie die von Agopyan/Mosanef 2015, die aufgrund der Münzprägung genau die Territorien und die wechselhafte Geschichte der Aḫiḡūq in Aserbaidschan beschreiben.

Timurs Eroberung des Iran ist mit der Einführung der Tanka, einer ursprünglich 6,15–6,2g schweren Silbermünze im Jahre 792/1390 verbunden, die ihren Ursprung im Ostiran in einer Großsilbermünze der Kart in Herat hatte (ca. 7g). Die neue Silbermünze war zunächst für die Verteilung von Beute geeignet (Heidemann 1999). Unter seinen Nachfolgern, insbesondere unter Šāhroḡ, wurde die Tanka, wie zuvor der ilchanidische Doppel-dirham, zu einer Standardmünze, die im Gewicht genau reguliert und periodisch reduziert wurde. Im Westiran lehnten sich die Aq Qoyunlu und Qara Qoyunlu an die timuridische Münzprägung an. Ähnlich wie die Münzprägung der nach-ilchanidischen Zeit ist die der Timuriden (Tuchtiiev 1992, Davidovič 1995, Bajtanaev 2014), Aq Qoyunlu (Ṭabāṭabāī ca. 1980) und Qara Qoyunlu (Album 1976) nur unzureichend erfasst. Goldmünzen spielten nur eine untergeordnete Rolle im Geldsystem und wurden von Timur und seinen unmittelbaren Nachfolgern nicht geprägt. Erwähnenswert ist, dass im Westiran der mamlukische Gold-Ašrafī (3.55g) beliebt war, so dass die Aq Qoyunlu Ašrafī im mamlukischen Stil prägten. Der Ašrafī selbst ist inspiriert durch den im Mittelmeergebiet dominanten venezianischen Dukaten.

5. Von den Safawiden zu den Kadscharen

Die Safawiden setzten das timuridische System der Silbermünzen nach 1501 fort, jedoch nun mit dem zusätzlichen Nominal des Gold-Ašrafī und dem Gold-*mitqāl* zu 4,7g. Die Sequenz der Abwertungen der Tanka führten zu einer neuen schweren Silbermünze, dem *šāhī* (50 *dīnār*) und dem *dō-šāhī* (100 *dīnār*), die letztlich auf die Silber-Dinare des

Ilchanats zurückgehen. Der Einfluss des Šāhī-Nominals erstreckte sich auch auf das osmanische Anatolien und Nordsyrien, wo dieses Nominal ebenfalls geprägt wurde. Kupfermünzen wurden lokal in verschiedenen Städten geprägt, in unterschiedlicher Gestaltung und Gewichtsstandards. Die meisten Kupfermünzen nennen nur den Prägeort und tragen häufig bildliche Darstellungen (Kutelia 1990, Alaedini 2013). Ihr Verhältnis zu den Nominalen war jeweils lokal bestimmt.

In Ostiran und Zentralasien wurde unter den usbekischen Schibaniden das timuridische Geldsystem von Herat fortgesetzt, mit Münzen, die sich am Tanka im *mitqāl*-Gewicht (4.7–4.8g) orientierten (Davidovič 1992). Das 16. Jahrhundert sah den zunehmenden Einfluss europäischer Seefahrts- und Handelsnationen auf Wirtschaft und Geldwesen Irans und den Import amerikanischen Silbers in Form von Barren, niederländischen Talern oder amerikanischen talerförmigen Acht-Reales-Münzen. Sie wurden in der Regel eingeschmolzen und das Silber in lokale iranische Nominale vermünzt. Während die numismatische Erfassung der safawidischen bis kadscharischen Münzen immer noch unzureichend ist (Farabakhsh 1975), sind wir durch europäische Archive und iranische Chroniken wesentlich besser über die Währungssituation des Iran in dieser Zeit informiert als über jede andere vorhergehende Epoche. Matthee 2001 behandelte die Münzprägung von Ḥuwayza im Licht europäischer Berichte. Diese Arbeit steht im Zusammenhang mit seiner umfassenderen Studie (1999) zu Silberhandel und Silberprägung des šafawidischen Iran. Matthee et al. 2013 legten dann eine Studie zur Geldgeschichte Irans von den Safawiden zu den Kadscharen hauptsächlich auf Grundlage von Archivquellen vor.

Die Maschinenprägung setzte im Iran später als in den meisten Ländern des Vorderen Orients ein. Nach einigen gescheiterten Versuchen in den 1860er Jahren wurde 1877 in Teheran mit österreichischer Hilfe eine moderne dampfbetriebene Münzstätte für Münzen in europäischer Gestaltung eingerichtet. Wie in Europa, traf die effiziente Mechanisierung auf vielerlei Widerstände (Matthee 1995). Banknoten nach europäischem Vorbild wurden im Iran erst 1889 mit der Einrichtung der britischen Imperial Bank of Persia (*Bānk-e Šāhanšāhī-ye Īrān*) als Staats- und Notenbank eingeführt (Bonine 2016).

6. Zusammenfassung

Münzen (oder rekonstruierte Stempel) als datierte Textdokumente und in den drei kontextualisierten Formen, als Sequenzen einer Münzstätte, als Schatzfunde, oder als archäologische Gruppe an Einzelfundmünzen stellen eine bedeutende aussagekräftige parallele Quelle zu der literarischen Überlieferung dar. Sie ist für den politischen und Wirtschaftshistoriker für diejenigen Epochen iranischer Geschichte von besonderer Bedeutung, in denen die literarische Überlieferung lückenhaft ist. Ab der Safawidenzeit stehen der reichen literarischen Überlieferung europäische Gesandtschaftsberichte als dichte Quelle gegenüber, was die Bedeutung der Numismatik für den Historiker zurücktreten lässt. Als Quellenwissenschaft steht die islamisch-iranische Numismatik mit wenigen Ausnahmen noch in der Phase der Erfassung und Erschließung ihrer Quellen. Dies macht für die vorsafawidische Zeit eine kritische Auseinandersetzung mit den jeweiligen originalen Münzen

notwendig. Neue Schatzfunde, Ausgrabungen und auch Einzelmünzen können neue Informationen liefern, die das historische Bild verändern.

C. Bibliographie

C.1 Sylloge Kataloge

- Jena: Mayer, T. *Sylloge der Münzen des Kaukasus und Osteuropa im Orientalischen Münzkabinett Jena*. Wiesbaden 2005.
- Oxford: Album, St. *Sylloge of Islamic Coins in the Ashmolean: Iran After the Mongol Invasion: 9*. Oxford 2001.
- Album, St.; Goodwin, A. *Sylloge of Islamic Coins in the Ashmolean: The Pre-Reform Coinage of the Early Islamic Period: 1*. Oxford 2002.
- Nicol, N. D. *Sylloge of Islamic Coins in the Ashmolean: Early Post-Reform Coinage: 2*. Oxford 2009.
- Tallinn: Leimus, I. *Sylloge of Islamic Coins 710/1–1013/4 AD*. Tallinn 2007.
- Tübingen: Fedorov, M. et al. *Sylloge Numorum Arabicorum Tübingen. Buḥārā, Samarqand. XVa Mittelasien I*. Tübingen 2008.
- Mayer, T. *Sylloge Numorum Arabicorum Tübingen. Nord- und Ostzentrasien. XVb Mittelasien II*. Tübingen 1998.
- Ramadan, A. M. M. *Sylloge Numorum Arabicorum Tübingen. Naysābūr, Sabzawār und die Münzstätten in Ġuwayn. XIVa Ḥurāsān I*. Tübingen 2012.
- Schwarz, F. *Sylloge Numorum Arabicorum Tübingen. Gazna/Kabul. XIVd Ḥurāsān IV*. Tübingen 1995.
- . *Sylloge Numorum Arabicorum Tübingen. Balḥ und die Landschaften am oberen Oxus. XIVc Ḥurāsān III*. Tübingen 2002.

C.2 Weiteres

- Ağat, N. *Altınordu Paraları Kataloğu 1250–1502*. Istanbul 1976. [Katalog der Münzen der Goldenen Horde 1250–1502]
- Agopyan, A. V.; Mosaneff, F. „Between Jūjīds and Jalāyīdirids: the Coinage of the Chopānids, Akhijūq and their Contemporaries, 754–759/1353–1358“. *Der Islam* 92, 2015, 197–246.
- ‘Alā‘eddīnī, B. *Sekkehā-ye mesī-ye Īrān, folūs-e dourehā-ye Šafavī tā Qāğār / Persian Copper Coins, from Safavids to Qajars*. Teheran 2013.
- Album, St. „Power and Legitimacy. The Coinage of Mubārīz al-Dīn Muḥammad ibn al-Muzaffar at Yazd and Kirmān“. *Le Monde Iranien et l’Islam*, Bd. 2, hg. J. Aubin, Genf 1974, 157–71.
- . „A Hoard of Silver Coins from the Time of Iskandar Qara Qoyunlu“. *NC* 7/16, 1976, 109–57.
- . *Checklist of Islamic Coins*. Santa Rosa 2012.
- Alptekin, C. „Selçuklu Paraları“. *Selçuklu Araştırmaları Dergisi* 3, 1971, 435–591. [Seldschukische Münzen]
- Bacharach, J. L. *Islamic History Through Coins, An Analysis and Catalogue of Tenth-Century Ikhshidid coinage*. Kairo 2006.
- Bajtanaev, B. A.; Bragin, A. O.; Petrov, P. N. *Sayramskij klad timuridskich monet, Katalog*. Bd. 1. Alma Ata 2014. [Ein Schatzfund timuridischer Münzen aus Sayram]
- Bernardi, G. *Arabic Gold Coins Corpus I*. Triest 2010.

- Blair, Sh. „The Coins of the Later Ilkhanids (I)“. *ANSMN* 27, 1982, 211–30.
- . „The Coins of the Later Ilkhanids (II)“. *JESHO* 26, 1983, 295–318.
- Bonine, M. E. *The Banknotes of the Imperial Bank of Persia: An Analysis of a Complex System with Catalogue*. New York 2016.
- Brunschvig, R. „Conceptions monétaires chez les juristes musulmanes (VIIIe–XIIIe siècles)“. *Arabica* 14, 1967, 113–43.
- Chodžanyjazov, T. *Katalog monet gosudarstva Velikich Sel'džukov*. Aschabad 1979. [Katalog der Münzen des Reichs der Großeldschuken]
- Davidovič, E. A. *Korpus zolotyč i serebrjanyč monet Šeibanidov, xvi vek*. Moskau 1992. [Korpus der Gold- und Silbermünzen der Schibaniden]
- . „O standartach čistoty i besobych standartach serebrjanyč monet Timura i Timuridov (konec XIV–XV bb.)“. *VISID* 4, 1995, 119–55. [Über den Feingehalt und die Gewichtsstandards der Silbermünzen Timurs und der Timuriden (Ende 14./15. Jh.)]
- . „Naršachi i Kubavi o reforme gitrifa, metalle i kurse monet gitrifi (ocenka dostovernosti soobščeenii)“. *VISID* 5, 1997, 17–69. [Naršahī und Qubāwī über Ġitrīf's Reform, die Metalle und der Umlauf der Münzen Ġitrīf's (Bewertung der Zuverlässigkeit der Nachrichten)]
- Diler, Ö. *Ilkhans, Coinage of the Persian Mongols*. Istanbul 2006.
- . *Islamic Mints*. 3 Bde. Istanbul 2009.
- Djaparidze, G. „Nouvelles additions à l'ouvrage de Zambaur ‚Die Münzprägung des Islams‘“. *BEO* 32–33, 1980–81, 89–97.
- El-Hibri, T. „Coinage Reform Under the 'Abbāsīd Caliph al-Ma'mūn“. *JESHO* 36, 1993, 58–83.
- Esty, W. „How to Estimate the Original Number of Dies and the Coverage of a Sample“. *NC* 166, 2006, 360–64.
- Farabakhsh, H. *Iranian Hammered Coinage 1500–1879 AD*. Berlin 1975.
- Fedorov, M. „Money Circulation of Khwarezm in the Early-Medieval Period (6th–first half of the 8th Centuries AD.)“. *Oriental Numismatic Society Newsletter* 179, 2004, 16–24.
- . „Notes on the Early Medieval Numismatics of Khwārezm“. *AMIT* 40, 2008, 267–75.
- Gončarov, E. Y.; Nastič, V. N. „Novye numizmatičeskie pamjatniki IX v. iz vostočnogo Priaral'ja (novootkrytyj čekan gosudarstva Syrdar'inskich oguzov) / New Numismatic Artefacts of the 9th century from the Eastern Greater Aral Sea (A Newly Found Coinage of Syr Darya Oghuz State)“. *Meždunarodnaja numizmatičeskaja konferencija RASMIR: Vostočnaja numizmatika – 2011*, hg. I. K. Paghava, V. V. Bezpal'ko, Kiew 2013, 26–30; 132–35.
- Gyselen, R. *Arab-Sasanian Copper Coinage*. Wien 2009.
- Heidemann, St. „The Merger of Two Currency Zones in Early Islam. The Byzantine and Sasanian Impact on the Circulation in Former Byzantine Syria and Northern Mesopotamia“. *Iran* 36, 1998, 95–112.
- . „Timūr's Campmint During the Siege of Damascus in 803/1401“. *Matériaux pour l'histoire économique du monde iranien*, hg. R. Gyselen, M. Szuppe, Leuven 1999, 179–206.
- . „Das Geld der Mongolen“. *Antike Welt* 36/5, 2005, 76–84.
- . „The Evolving Representation of the Early Islamic Empire and Its Religion on Coin Imagery“. *The Qur'an in Context: Historical and Literary Investigations into the Qur'anic Milieu*, hg. A. Neuwirth, N. Sinai, M. Marx, Leiden 2010a, 149–95.
- . „Numismatics – Coins and Coin Circulation from the 7th to the 11th Centuries“. *NCHI*, Bd. 1, 2010b, 648–63, 775–79, pl. 16.1–16.41.

- „Unislamic Taxes and an Unislamic Monetary System in Seljuq Baghdad“. *Islam Medeniyatında Bağdat (Medinetü's-Selâm) Uluslararası Sempozyum / International Symposium on Baghdad (Madinat al-Salam) in the Islamic Civilization*, hg. I. S. Üstün, Istanbul 2011, 493–506.
- Heidemann, St.; Canto, A.; Nastich, V. „Islamic Section. The Mediterranean, Western Eurasia, Central Asia, and Later South Asia“. *Survey of Numismatic Research 2008–2013*, hg. M. Caltabiano, C. Arnoldi-Biocchi, Taormina 2015, 531–93.
- Ilisch, L. „Stempelveränderungen an islamischen Münzen des Mittelalters als Quelle zur Münzstättenorganisation“. *Actes du 9^{ème} congrès international de numismatique. Berne, Septembre 1979*, hg. T. Hackens, R. Weiller, Louvain-la Neuve/Luxemburg 1982, 777–83, pl. 93–94.
- „Münzgeschenke und Geschenkmünzen in der mittelalterlichen islamischen Welt“. *Münstersche Numismatische Zeitung* 14/2, 1984, 7–12; 14/3, 1984, 15–24; 14/4, 1984, 27–34; 15/1, 1985, 5–12.
- „Whole and Fragmented Dirhams in Near Eastern Hoards“. *Sigtuna Papers, Proceedings of the Sigtuna symposium on Viking-age coinage 1–4 June 1989, Stockholm*, hg. K. Jonsson, B. Malmer, London 1990, 121–28.
- (Hg.). *Dirham und Rappenpfennig. Mittelalterliche Münzprägung in Bergbauregionen: Analysenreihen*. Bonn 2003.
- „Reichswährung und Regionalwährung nach der Münzreform ‘Abd Al-Maliks im islamischen Osten“. *Grenzen der Welt, Arabica et Iranica ad honorem Heinz Gaube*, hg. L. Korn et al., Wiesbaden 2008, 167–79.
- Jafar, Y. *The Seljuq Period in Baghdad 447–552h, a Numismatic and Historical Study*. London 2011.
- Jahn, K. „Paper Currency in Iran“. *Journal of Asian History* 4, 1970, 101–35.
- Klat, M. *Catalogue of the Post-Reform Dirhams, The Umayyad Dynasty*. London 2002.
- Kočnev, B. D. *Numizmatičeskaja istorija Karachanidskogo Kaganata (991–1209 gg.)*. Bd. I: *Istočnikovedčeskoe issledovanie*. Moskau 2006. [Numismatische Geschichte des Karachanidischen Chanats (991–1209)]
- Kovalev, R. „Khazaria and Volga Bulgaria as Intermediaries in Trade Relations Between the Islamic Near East and the Rus’ Lands During the Tenth to Early Eleventh Centuries: The Numismatic Evidence: Part I“. *Archivum Eurasiae Medii Aevi* 18, 2011, 43–156.
- Kutelia, T. *Catalogue of the Iranian Copper Coins in the State Museum of Georgia*. Tiflis 1990.
- Kuznetsov [Kuznecov], A. *Serebrjanye monety Chorezmšacha Savšafana / Silver Coins of the Khwarezmshah Savshafan*. Moskau 2014.
- Kuznetsov, A.; Fedorov, M. „Late Drachms of the Khwārazmshāh Azkājvār and Imitations of such Drachms“. *Iran* 51, 2013, 145–49.
- Lebedev, V. P.; Markov, D. B.; Koifman, A. A. *Monetnoe delo u monetnoe obrašenie Gandžijskogo ėmirata Šaddadidov (ser. X–XI bb.)*. Moskau 2006. [Münzprägung und Münzumlaf im Emirats Gandšcha der Schaddadiden]
- Lieber, A. „Did a ‘Silver Crisis’ in Central Asia Affect the Flow of Islamic Coins into Scandinavia and Eastern Europe“. *Sigtuna Papers, Commentationes de nummis saeculorum IX–XI in Suecia repertis*, hg. K. Jonsson, B. Malmer, Stockholm/London 1990, 207–12.
- Lowick, N. „Seljūq Coins“. *NC* 7/10, 1970, 241–51.
- Lowick, N.; Savage, E. *Early ‘Abbāsīd Coinage, A Type Catalogue 132–218 H/AD 750–833*. London 1996 (widely distributed manuscript).
- Malek, H. M. *The Dābūyīd Ispahbads and Early ‘Abbāsīd governors of Ṭabaristān*. London 2004.

- Markov, A. *Katalog 'Dželairidskich' monet'*. St. Petersburg 1897. [Katalog der dschalayiridischen Münzen]
- Matthee, R. „Changing the Mintmaster. The Introduction of Mechanized Minting in Qajar Iran“. *Itinerario* 19, 1995, 109–29.
- . *The Politics of Trade in Safavid Iran, Silk for Silver 1600–1730*. Cambridge, MA 1999.
- . „Mint Consolidation and Worsening of the Late Safavid Coinage: The Mint of Huwayza“. *JESHO* 44, 2001, 505–39.
- . „The Safavid Mint of Ĥuwayzeh: The Numismatic Evidence“. *Society and Culture in the Early Modern Middle East: Studies on Iran in the Safavid Period*, hg. A. J. Newman, Leiden 2003, 265–91.
- Matthee, R.; Floor, W.; Clawson, P. *The Monetary History of Iran. From the Safavids to the Qajars*. London 2013.
- Mayer, T. *Sylloge der Münzen des Kaukasus und Osteuropas im Orientalischen Münzkabinett Jena*. Wiesbaden 2005.
- Miles, G. C. *The Numismatic History of Rayy*. New York 1938.
- . „Additions to Zambaur's Münzprägung des Islams“. *ANSMN* 17, 1971, 229–33.
- Nastich, V. N. *A Survey of the Abbasid Copper Coinage of Transoxiana*. 2013. (www.academia.edu/3734886/)
- Noonan, Th. S. „Early 'Abbāsīd Mint Output“. *JESHO* 29, 1986, 113–75.
- . „The Start of the Silver Crisis in Islam, A Comparative Study of Central Asia and the Iberian Peninsula“. *Problems of Medieval Coinage in the Iberian Area* 3, hg. M. G. Marques, D. M. Metcalf, Santarém 1988, 119–44.
- Qūčānī, 'A. „Qalamrou-e ĥokūmat-e Abolnağm Badr ben Ḥasanūye be estenād-e sekkehā“. *Mağalle-ye bāstānšenāsī va tāriḥ* 8/2, 1994, 46–65. [Das Herrschaftsgebiet von A. B. H. auf der Grundlage von Münzen]
- Sagdaeva, R. Z. *Serebrjanye monety chanov Zolotoj Ordj*. Moskau 2005. [Die Silbermünzen der Chane der Goldenen Horde]
- Šammā, S. *Aḥdāt 'aṣr al-Ma'mūn, kamā tarwīhā an-nuqūd*. Irbid 1995. [Ereignisse der Epoche von al-Ma'mūn, wie die Münzen sie berichten]
- [Shamma, S.]. *A Catalogue of 'Abbāsīd Copper Coins / Thabat al-fulūs al-'Abbāsīyya*. London 1998.
- Sears, St. *A Monetary History of Iraq and Iran, ca. CE 500 to 750*. Diss. Univ. of Chicago 1997.
- . „The Sasanian Style Drachms of Sistan“. *Yarmouk Numismatics* 11, 1999, 18–28.
- Smith, J. M. *The History of the Sarbadār Dynasty 1336–1381 A.D. and its sources*. Den Haag 1970.
- Seifeddini, M. A. *Monety Il'chanov XIV veka*. Baku 1968. [Die Münzen der Ilchane des 14. Jahrhunderts]
- Ṭabāṭabāī, S. Ğ. T. *Sekkehā-ye Āq Qūyūnlū va mabnā-ye vaḥdat-e ĥokūmat-e Ṣafāvīye dar Īrān*. Tabriz ca. 1980. [Die Münzen der Aq Qoyunlu und die Grundlage der Einheit des safawidischen Staates im Iran]
- Tiesenhausen, W. *Monnaies de khalifes orientaux*. St. Petersburg 1873.
- Treadwell, L. *Buyid Coinage: A Die Corpus 322–435 AH*. Oxford 2001.
- . „Shāhanshāh and Malik al-Mu'ayyad: The Legitimation of Power in Sāmānid and Būyid Iran“. *Culture and Memory in Medieval Islam. Essays in Honour of Wilferd Madelung*, hg. F. Daftary, J. W. Meri, London 2003, 318–37.
- . „The Monetary History of the Bukharkuda Dirham in Samanid Transoxiana (204–395; 819–1005)“. *Journal of the Oriental Numismatic Society* 193 supplement, 2007, 25–40.
- . „The Copper Coinage of Umayyad Iran“. *NC* 168, 2008, 331–81, pl. 44.

- . *Craftsmen and Coins: Signed Dies in the Iranian World (Third to the Fifth Centuries AH)*. Wien 2011.
- Tye, R.; Tye M. *Jitals. A Catalogue and Account of the Coin Denomination of Daily Use in Medieval Afghanistan and North West India*. Isle of South Uist 1993.
- Tuchtiyev, I. *Temur wa Temuriylar sulolasining tangalari*. Taschkent 1992. [Timur und die Münzen der timuridischen Dynastie]
- al-ʿUšš, A. M. *An-Nuqūd al-ʿarabīya al-islāmīya al-mahfūza fī muḥaf Qaṭar al-waṭanī / Arab Islamic Coins Preserved in the National Museum of Qatar*. Doha 1404/1984.
- Vardanyan, A. R. *Islamic Coins Struck in Historic Armenia*. Bd. 1, *Armīniya, Arrān (Madīnat Arrān), Bardāʿa, Dabīl, Hārūnābād / Hārūniya and Maʿdan Bājunays, Early ʿAbbāsīd Period (142–277 AH / 759–891 AD)*. Yerevan 2011.
- . *The Coins as Evidence for the History of Armenia and Adharbayjān in X Century AD*. Tübingen 2013.
- . „The Administration of the ʿAbbāsīd North and the Evidence of Copper Coins (AH 142–218 / AD 759–833)“. *American Journal of Numismatics*, Second Series 18, 2016, 201–30.
- Vasmer, R. „Zur Chronologie der Gāstāniden und Sallārīden“. *Islamica* 3, 1927, 165–86; 482–85.
- . „Über die Münzen der Šaffārīden und ihrer Gegner in Fārs und Ḥūrāsān“. *NZ* 63 (N.F. 23), 1930, 131–64.
- . „Dirham“. *Wörterbuch der Münzkunde*, hg. F. Freiherr von Schrötter, Berlin 1930, 145–48.
- Zambaur, E. von. *Die Münzprägung des Islams*. Hg. P. Jaeckel. Wiesbaden 1968.